

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 37 (1943)
Heft: 8

Rubrik: Pflanzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dem Eise befreit sind Strom und Bäche
durch des Frühlings holden, belebenden Blick.
Im Tale grünet Hoffnungsglück.
Der alte Winter, in seiner Schwäche
zog sich in rauhe Berge zurück.
Von dort her sendet er, fliehend, nur
ohnmächtige Schauer körnigen Eises
in Streifen über die grünende Flur.
Aber die Sonne duldet kein Weißes.
Überall regt sich Bildung und Streben,
alles will sich mit Farben beleben.
Doch an Blumen fehlt's im Revier,
sie nimmt gepuhte Menschen dafür.
Kehre dich um, von diesen Höhen,
nach der Stadt zurück zu sehen.
Aus dem hohlen, finstern Tor
dringt ein buntes Gewimmel hervor.
Jeder sonnt sich heute so gern.

Sie feiern die Auferstehung des Herrn.
Sie sind selber auferstanden,
aus niedriger Häuser dumpfer Gemächern,
aus Handwerks- und Gewerbesbandes,
aus dem Druck von Siebeln und Dächern,
aus der Straße quetschender Enge
aus der dunkeln, kältenden Nacht,
sind sie alle an's Licht gebracht.
Sieh nur, sieh! Wie behend sich die Menge
durch die Gärten und Felder zer schlägt,
wie der Fluß in Breit' und Länge
so manchen lustigen Nachen bewegt!
Selbst von der Berge fernen Pfaden
blinken uns farbige Kleider an.
Ich höre schon des Dorfes Getümmel,
hier ist des Volkes wahrer Himmel.
Zufrieden jauchzet Groß und Klein:
hier bin ich Mensch, hier darf ichs sein.
Goethe.

Zur Belehrung und Unterhaltung

Pflanzen.

Am Begrändern, zwischen Heidegesträuch, in Wäldern, in Wiesen und Gärten gibt es unzählbar verschiedene Blumen und Gräser. Wenn noch die Berg- und Alpenblumen, die Blumen und Kräuter aus Sand- und Steintwüsten dazu gerechnet werden, so kann man annähernd begreifen, daß Naturforscher 220 000 Arten herausgefunden haben. Ein schwedischer Naturforscher, Linné, der von 1707—1778 lebte, suchte Ordnung in diese unendliche Zahl zu bringen. Er teilte die Pflanzen nach der Ähnlichkeit von Blüte, Blättern, Wurzeln und Früchten ein. Dann gab er ihnen Namen. Jede Pflanze hatte zuerst einen lateinischen Namen. Weil dieser in allen Sprachen gleich blieb. Früher lernten die meisten gebildeten Leute lateinisch. Ärzte, Apotheker und Pfarrer müssen es auch heute noch lernen.

Löwenmaul, Wiesenfalbe, Taubnessel u. a. m. sind Lippenblütler. Auch der Klee. Dann gibt es Rosenblütler. Dazu gehört die Apfel- und Birnblüte. Zwiebelgewächse sind die Blumen, die ihre Nahrung aus der Zwiebel, die in der Erde steckt, aufnehmen. Im vorigen Jahr hat

sich diese einen Vorrat angesammelt. Deshalb können diese beim ersten Frühlingswetter ihre schönen Blüten öffnen. Tulpen, Hyazinthen, Schneeglöckchen, Aprilglocken usw. sind schon zum Blühen da. Auf Blumen-Bildertafeln steht neben dem lateinischen Namen oft ein L. Das bedeutet: Linné hat diesen Namen gefunden. Später teilten andere Naturforscher die Pflanzen nach andern Regeln ein.

Beim Spaziergang durch Flur und Wald erblickt man Blüten und Gräser, Bäume und Sträucher in mannigfacher Form und Farbe. Betrachten und freuen dürfen wir uns über sie. Aber nicht alle pflücken, abreißen. Nach uns kommen andere Leute, die auch gerne Blumen und nicht nur leere Pflanzen sehen möchten. Am Stod sind sie am schönsten. Ein kleiner Blumenstrauß genügt, man braucht nicht einen ganzen Arm voll heimzutragen und verwelken zu lassen.

Zwei Gebräuche aus dem Bündnerland.

Im untersten Zipfel des Kantons Graubünden liegt das abgelegene Münstertal. Seinen Eingang bildet der Nationalpark, durch den wieder ein wenig mehr Verkehr in diese Gegend kam. Vorher war das Tal ganz abgeschlossen und einsam, und daher haben sich